

Luiz Fernando Barrére Martin, São Paulo

**Vermittlung versus Unmittelbarkeit:  
Die Kritik des Unmittelbaren Wissens  
in der *Enzyklopädie der Philosophischen Wissenschaften***

Einer der grundlegenden Aspekte der Hegel'schen Philosophie – eine Erbschaft des antiken Skeptizismus – ist der Kampf gegen jede Form unmittelbarer, d. h. begründungsloser Voraussetzungen. Die Philosophie, insofern sie diese Aufgabe verwirklicht, verändert in der Prüfung solcher Voraussetzungen die Gehalte mit denen sie sich beschäftigt, wodurch „die *wahre* Natur des *Gegenstandes* zum Bewusstsein kommt“ (GW 20, 66). Für Hegel, wie auch schon für den Pyrrhoniker, gibt es demnach keine *Wahrheit*, die nicht geprüft werden kann. Nichts kann als ein unmittelbares Gegebensein angenommen werden. „Gegebensein“ als solches kann nur die Freiheit der reinen Abstraktion sein, „die höchste Form des Nichts für sich“, die Negativität, die „sich zur höchsten Intensität in sich vertieft“ (GW 20, 124). Die Tätigkeit des philosophischen Denkens – als Forderung die *Notwendigkeit* eines jeden Inhalts zu beweisen – umfasst die fundamentalen Kategorien des Seins. (Vgl. GW 20, 39) Eine solche Tätigkeit hat, Hegel zufolge, ihren Ursprung in der *Erfahrung*, die das unmittelbare und raisonnierende Bewusstsein betrifft und die Philosophie zu ihrer Entwicklung antreibt (Vgl. GW 20, 52). Die Ausübung der Tätigkeit des philosophischen Denkens in der *Erfahrung* wird jede naive und voreilige Zustimmung dessen, was im Bewusstsein unmittelbar auftritt, beseitigen. Denn Hegel erkennt sehr wohl, dass „es Nichts *gibt*, nichts im Himmel oder in der Natur oder im Geiste oder wo es sey, was nicht ebenso die Unmittelbarkeit enthält als die Vermittlung, so dass sich diese beyden Bestimmungen als *ungetrennt* und *untrennbar* und jener Gegensatz sich als ein Nichtiges zeigt“ (GW 21, 54). Der hier in der *Logik* erwähnte Gegensatz bezieht sich auf denjenigen zwischen unmittelbarem Wissen und vermitteltem Wissen, welcher in der „Dritte[n] Stellung des Gedankens zur Objektivität“ in der *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* aufgenommen wird, mit der Absicht das unmittelbare Wissen zu kritisieren.

Aus diesem Gegensatz ergibt sich für den Verteidiger des unmittelbaren Wissens, dass die Wahrheit und die Erkenntnis der Unendlichkeit absolut sind, insofern sie dem bedingten und beschränkten Charakter des Erkennen entkommen (Vgl. GW 20, 100–102). Dies, so Hegel, ist die Weise, wie Ja-